

Zur Geschichte des Streiks

Wer streikt?

Der folgende Abschnitt soll zeigen, dass es durchaus nicht nur die „ewig unzufriedenen Arbeiter“ sind, die streiken, sondern dass selbst die „besten Stützen der Gesellschaft“ vor der Anwendung der Streiks nicht zurückschrecken, wenn sie glauben, damit ihre wirtschaftliche oder soziale Stellung verbessern zu können. Ein Unterschied liegt nur darin, dass die Wirkungen der verschiedenen- Streiks für -die Allgemeinheit nicht immer gleich schwere sind. „Alle Räder stehen still“, wenn es der Arbeiter will, nicht aber wenn die Herren Pfarrer oder Professoren streiken.

Es gibt heute kaum einen Beruf, der nicht einen Streik aufzuweisen hätte. Im folgenden bringen wir eine Anzahl Streiks zur Kenntnis der Leser, die nicht gerade alltäglich sind. Man kann daraus ersehen, dass die Zeit vorüber ist, -- wenn es überhaupt jemals eine solche gegeben hat - wo der Streik das Privileg der Arbeiterschaft war.

Dass die Fabrikanten drohten, zur „Selbsthilfe“ zu greifen, ist auch schon dagewesen. Ein solch interessanter Vorgang spielte sich im Sommer 1922 in der Stickereiindustrie des sächsischen ,Vogtlandes ab. Dort wurde der sogenannte Garantielohn der Sticker um neun Mark erhöht und in ähnlicher Weise trat auch für das weitere Personal eine Lohnerhöhung ein. Die Lohnstickereien gewährten diese Lohnerhöhungen unter der bestimmten Voraussetzung, dass die Kaufmannschaft auch die Mindeststichpreise erhöhen werde. Als dies nicht der Fall war, erklärte der Verband der sächsischen Lohnmaschinenbesitzer, „zur Selbsthilfe greifen zu müssen“. Ein Mitglied dieses Verbandes sagte frei und offen: „Die Stilllegung der Betriebe ist die einzig richtige Massnahme, um zum Ziele zu gelangen.“ Und so wurde denn die Stilllegung der Betriebe auf den 8. Juli angesetzt. Sie erfolgte aber nicht, weil inzwischen eine Einigung erreicht werden konnte.

Ebenfalls im .Sommer 1922 traten in Sofia die Universitätsprofessoren in Streik, und die Studenten unterstützten sie, indem sie ausländische Hochschulen bezogen. Die Ursache war folgende: Der Rektor Miletitsch hatte beim Tode eines russischen Professors den Nekrolog in der altbulgarischen Schrift verfasst, was vom Unterrichtsministerium ohne Anhörung des akademischen Senats verboten worden war. Der Minister hatte dann den Rektor antelephoniert und ihm gesagt, er „könne den Hut nehmen“, wenn er nicht parieren wolle, worauf der Rektor mit den Worten: „eine solche Ausdrucksweise ist eines Ministers nicht würdig, um mit dem Universitätsrektor zu verkehren“, den Hörer anhängte. Der akademische Senat protestierte, der Minister Omartschewski antwortete ihnen mit einem neuen Universitätsstatut, das verschiedene Neuerungen vorsah, mit denen weder die Professoren noch die Studenten zufrieden waren, und so stellten denn die Professoren ihre Vorlesungen ein.

1907 fand ebenfalls in Bulgarien ein Universitätsstreik statt, der zum .Sturze der Regierung führte. Es handelte sich damals um eine Demonstration bei Eröffnung des Nationaltheaters, an der auch Studenten teilgenommen hatten. Die Regierung suchte diese damit zu bestrafen, dass sie entgegen dem Gesetz die Universität ein Semester lang geschlossen hielt und alle der Regierung missbeliebigen Professoren entliess, Die Einmütigkeit der Professoren und Studenten brachte damals die Regierung zu Fall.

Auch Lehrerstreiks sind schon öfters vorgekommen. 1920 reichten sechs Lehrer in Heiden (Schweiz) die Kollektivkündigung ein, weil die Lehrgelohnsvorlage verworfen worden war. Der thurgauische Lehrerverband verhängte im Juni 1924 die Sperre über die Gemeinde Islikon „wegen fortgesetzter ungerechtfertigter Angriffe gegen einen Inspektor und einen Lehrer“ und der Verweigerung jeglicher Genugtuung hiefür.“ Der Verband deutscher Volksschullehrerinnen und der Landesverein preussischer Volksschullehrerinnen haben 1922 die Arbeitsniederlegung als erlaubtes Kampfmittel erklärt, „soweit zur Wahrung der Beamtenrechte nichts anderes übrig bleibt“, Die tschechischen Lehrer führten 1922 an vielen Orten die passive Resistenz durch und legten ihre Gründe den Eltern in einem Schreiben dar,

Aus ähnlichen Beweggründen drohten 1924 die Pfarrer von Montenegro mit einem Streik. Im jugoslawischen Beamtengesetz wurde ihnen nämlich der Charakter als Staatsbeamte aberkannt. Sie richteten deshalb an den Kultusminister eine Kollektiveingabe und kündeten darin an, falls „bis 1. Juni ihre Einreihung in die Kategorie der Staatsbeamten nicht erfolgen sollte“, sie sofort in den Streik treten würden. Mittlerweile reisten Emissäre durch das ganze Land, um die Bevölkerung von dem bevorstehenden Schritte der Geistlichen zu verständigen, dass mit 1. Juni keine Taufe, keine Hochzeit, Einsegnung oder Begräbnis unter Mitwirkung von Priestern stattfinden werde. .

1922 kam es in Sigless im Bezirk Mattersdorf im Burgenland zu einem Pfarrerstreik. Die frühere Gemeindeverwaltung, die ausschliesslich aus Christlichsozialen bestand, gab dem Pfarrer nebst den Deputaten nur 19'800 Kronen im Vierteljahr. Die neue Gemeindevertretung erwog, dass ein Mensch von einem solchen Einkommen nicht leben kann. Sie forderte daher selbst den Pfarrer auf, ein Gesuch um Erhöhung seiner Bezüge einzureichen. Aber der Pfarrer tat dies nicht und zog es vor, am Sonntag eine theatrale Szene in der Kirche aufzuführen. Er begann die Messe zu lesen, als er mit dem Evangelium

fertig war, kehrte er sich um und hielt eine Ansprache an die Gläubigen, in der er folgendes ausführte: Ich kann mit meinem Gehalt nicht mehr leben und die Bauern wollen absolut nicht mehr geben. Der Bauer, bei dem ich bisher in Verpflegung war, will mich nicht weiter verpflegen und hat gesagt, ich solle mich an den Bauern wenden, der jetzt den Gemeindestier hat. Unter solchen Umständen werde ich auch nicht mehr Messe lesen. Sprach's, legte die Messgewänder ab, empfahl sich der göttlichen Obhut und verschwand aus der Kirche.

Im Februar 1924 traten die Chorknaben der königlich englischen Garnisonskirche in den Ausstand, weil ihnen die gewünschte Zulage von 1/2 % Penny nicht gewährt wurde: Sie weigerten sich, nur eine einzige Note zu singen, solange ihre Forderung nicht erfüllt war.

Selbst beim heiligen Vater in Rom geht es nicht immer so friedlich zu, wie viele naive Seelen glauben mögen. Die Angestellten des Vatikans beklagten sich 1920 beim Direktor der vatikanischen Gärten über die misslichen wirtschaftlichen Verhältnisse. Dieser wollte für Abhilfe sorgen und direkt mit dem Papst sprechen, wenn dieser seinen gewohnten Spaziergang durch die Gärten machte. Das Gefolge des Papstes verhinderte ihn aber daran und so beschloss das Personal, die Arbeit alle Tage bis zur Erfüllung ihrer Wünsche einige Stunden einzustellen.

Es ist nur noch eine Frage der Zeit, so werden auch die Pfarrersköchinnen streiken. Organisiert haben sie sich bereits, wie dies aus folgender Notiz des christlichsozialen Blattes „Egerland“ vom 19. Juni 1923 hervorgeht: „Versammlung. Nachdem endlich die Statuten für katholische Pfarrhausangestellte bewilligt wurden, findet Dienstag, den 3. Juli, um 10 Uhr, im Karlsbader Hofe zu Karlsbad die konstituierende Versammlung der Pfarrhofköchinnen statt. Weitere Anmeldungen zum Beitritt wollen einstweilen gerichtet werden an Fräulein Barbara Hippmann in Buchau bei Karlsbad.“

!in Oktober 1921 „revoltierten“ die Ministeriumsbeamten in Italien. Einige hundert Angestellte im Ministerium des Innern verliessen die Arbeit und veranstalteten in den Gängen vor den Bureaus eine Kundgebung, die wirtschaftlichen Charakter trug. Die Polizei schritt ein und stellte „die Ordnung wieder her“.

Ein andermal, und zwar im Jahre 1921, streikten in Kanada die Hüter der Ordnung selbst. Polizisten und Feuerwehrleute traten in -Streik und verlangten eine wöchentliche Lohnerhöhung, von 1% Dollar. Es kam zu Demonstrationen, bei denen einige Scheiben eingeschlagen wurden und wo ein Bataillon Milizen in Funktion trat. 1922 streikte die Polizeimannschaft von Teheran (Persien), da sie seit Monaten keinen Lohn mehr erhalten hatte. In Melbourne (Australien) ist im Oktober 1923 ein Teilstreik der Polizisten ausgebrochen, weil dem Ersuchen der Mannschaft, einen überstrengen Polizeinspektor zu entlassen, nicht entsprochen worden war. Es kam dabei zu heftigen Zusammenstößen mit Streikbrechern, wobei die Streikenden ein wahres Steinbombardement eröffneten. Die Schaufenster zahlreicher Geschäftshäuser wurden zerstört, es gab eine grosse Anzahl Tote und mehr als 150 Verwundete. Die durch die Unruhen verursachten Schäden sollen über anderthalb Millionen Franken betragen. Haben.

Auf recht originelle Weise kam 1920 ein Stück moderner Arbeiterbewegung im neuen Theater in Frankfurt a.M. zur Aufführung, wobei auch der oft verlangte enge Kontakt zwischen Bühne und Publikum hergestellt wurde. Ein Schauspieler trat auf die Bühne und erklärte vor vollem Hause, dass das Personal wegen unbegründeter Entlassung eines technischen Mitgliedes streike. Der Direktor erschien dann ebenfalls auf der Bühne und suchte die Entlassung zu begründen. Es entspann sich eine lebhaftere Auseinandersetzung, an der sich auch das Publikum beteiligte.

In New York mussten 1924 fünf Theater geschlossen werden, weil die Schauspieler im Streik standen. Der Streik war deshalb ausgebrochen, weil sich die Direktoren weigerten, einen Vertrag zu unterzeichnen, in dem sie sich verpflichten sollten, keine nichtorganisierten Schauspieler zu engagieren. Aus dem gleichen Grunde drohte 1924 in England ein Streik der Artisten auszubrechen.

In Wien wurden 1924 sämtliche Kinomusiker ausgesperrt, weil in zwei Kinotheatern die Musiker in Ausstand getreten waren. Die Kinoinhaber drohten, die Musiker durch elektrische Klaviere zu ersetzen, worauf die übrigen Angestellten der Kinos den Solidaritätsstreik beschlossen.

Im März 1924 forderten 150 Operateure einer bedeutenden radiotelegraphischen Gesellschaft in London eine monatliche Erhöhung der Löhne der verheirateten Angestellten um vier Pfund und der ledigen Arbeiter um 2 Pfund Sterling. Als ihre Forderung abgelehnt wurde, traten, sie in Streik.

Der erste Pilotenstreik ereignete sich 1923 auf dem englischen Flugplatz Croydon aus Anlass einer Lohndifferenz. Um 12 Uhr 50 Min. mittags sollte die Flugpost nach Amsterdam gehen. Die Passagiere befanden sich bereits in ihren Kabinen und der Motor war schon angelassen, als der Flugzeugführer plötzlich erklärte, dass er nicht abfahren würde, wenn man nicht statt der bisherigen 4 Pfund 6 Pfund Sterling Lohn bewilligen wolle. Da im Augenblick ein Ersatz nicht zu beschaffen war, so musste man sich nach zweistündiger Verhandlung endlich der Forderung des Piloten fügen, der dann auch mit dreistündiger Verspätung an Bord ging und aufstieg.

Im April 1924 fand der zweite Luftstreik in England statt, weil eine Lufttransportgesellschaft die Gehälter der Piloten reduzieren wollte. Die Piloten, grösstenteils ehemalige Offiziere, verweigerten hierauf ihren Dienst.

In New York ereignete sich 1923 ein Journalistenstreik, weil die Verleger den abgelaufenen Tarifvertrag nur unter Bedingungen verlängern wollten, die den Zeitungsschreibern unerträglich schienen. Während des Streiks haben sämtliche New Yorker Zeitungen gemeinsame Ausgaben veranstaltet und es war interessant zu beobachten, wie in den verkürzten Blättern nur Anekdoten, Sportnachrichten und, Berichte über Mordfälle usw. die Spalten füllten.

In vier kanadischen Grossstädten haben vergangenes Jahres 3500 Postbeamte einen erfolgreichen Streik für die Erhöhung Gehälter durchgeführt, der für 10'000 Postbeamte eine Verbesserung ihres Schicksals brachte. Die Sympathie der öffentlichen Meinung war auf Seite der Kämpfer und das Publikum nahm die von Streikbrechern ausgehändigten Postsachen nicht in Empfang. Die Streikbrecher wurden „Kuckucks“ genannt und es wurde ihnen der Aufenthalt in den „gestohlenen Nestern“, recht schwer gemacht.

1921 streikten in Berlin die Kellner und Serviertöchter fünf Wochen lang, um die Abschaffung des Trinkgeldes und das feste Lohnverhältnis mit dem Unternehmer durchzusetzen.

1889 waren es die Gondoliere von Venedig, die durch einen Streik die internationale Regatta unmöglich machten, zu der Tausende von Neugierigen herbeigeströmt waren. Sie streikten, weil der Magistrat die Erlaubnis erteilt hatte, dass die Kanaldampfer auch nachts verkehren dürfen. '

Nach' dem Beispiel ihrer Kollegen von Neapel und New York legten im April 1923 die Begräbnisarbeiter on Paris ihre .Arbeit nieder, und zwar aus dem Grunde, weil man ihr Gesuch um eine Lohnerhöhung unbeantwortet liess. Die Totengräberstreiks wurden als das originellste Vorkommnis auf dem Gebiete des Streikwesens bezeichnet. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Mindestens so originell ist ein Streik der Sennen. Auch ein solcher ist schon dagewesen, und zwar im Jahre 1920 auf den Alpen Sefinen und Iselten im Berner Oberland. Er brach wie die meisten Streiks wegen Lohndifferenzen aus, nahm aber bald ein glückliches Ende.

Landarbeiterstreiks gehören nicht zu den Seltenheiten. 1922 kam es zu einem Streik der Handarbeiterinnen auf den Magdeburgischen Zichorienfeldern und 1924 zu einem Ausstand der Landarbeiter auf verschiedenen Gütern Pommerns. Um das Vieh nicht verhungern zu lassen, trat die „technische Nothilfe“ In Funktion. Im November 1923 beschloss eine Versammlung der Erbsenpflanzer des Kantons Thurgau und der angrenzenden Gebiete, zu den von den Konservenfabriken offerierten Preisen von 35 Cts. per Kilo keine Erbsen mehr anzubauen.

Wir könnten noch eine stattliche Anzahl von Berufen aufzählen, in denen in den letzten Jahren Streiks stattfanden. Allein wir nehmen an, mit den angeführten Fällen zur. Genüge gezeigt zu haben, dass Arbeitsverweigerungen kein Vorrecht einer bestimmten Bevölkerungsklasse sind, sondern von allen Berufen angewandt werden, um irgendwelche Forderungen durchzusetzen.

Von J. L.

Der öffentliche Dienst, 13.8.1926.

Oeffentlicher Dienst, Der > Streik. Geschichte. OeD, 1926-08-13